

Festakt



Ein neuer Eichenstamm hat am Museum Wiedenbrücker Schule seinen Platz gefunden. Das Bild zeigt (v. l.) Christiane Hoffmann, Manfred Schumacher, Markus Richter (auf dem Kran), Frank Hurlbrink, André Liscioch, Erasmus Drücker, Zimmerergeselle Christian Fedeler und Zimmerermeister Patrick Kordsmeier. Bild: Werneke

Hingucker aus Holz weisen Gästen Weg zum Museum

Von unserem Redaktionsmitglied KATHARINA WERNEKE

Rheda-Wiedenbrück (gl). „Holz wurde hier gelagert“, sagt Architekt Frank Hurlbrink und lässt den Blick durch den Raum schweifen, der Platz für den Rohstoff bot, den die Bildhauer einst für ihre kunstvollen, zumeist sakralen Arbeiten verwendeten. Heute dient er als Stätte für Veranstaltungen und Begegnungen im Museum Wiedenbrücker Schule. Die Einrichtung wird in diesem Jahr zehn Jahre alt.

Architekt Hurlbrink gehört zu den zahlreichen engagierten Menschen, die die Idee einer kulturellen Einrichtung im früheren Gebäudeensemble der Altarbauer Bernhard Diedrichs und Franz Knoche haben wahr werden lassen. Wie viel Liebe zum Detail und zum Denkmal er bei der Erfüllung seines Auftrags hat walten lassen, wird exemplarisch an den zwei Baumstämmen deutlich, die weiterhin sichtbar den Eingangsbereich des Museums an der Hoetger-Gasse in Wiedenbrück markieren. Mit der Idee, bei der Konzeption des Entrées einen Eichen- und einen Lindenstamm als das Vordach tragende Stützen einzuplanen, hat er bewusst das Material verwendet, das auch die Altarbauer in dem Gebäude bevorzugt verarbeitet. Aufschluss darüber hatten ihm unter anderem historische Fotos gegeben. Derweil der rund vier Meter hohe Lindenstamm noch

eine gute Figur macht, war der Eichenstamm binnen der vergangenen zehn Jahre so verwittert, dass der runde Geburtstag des Museums einen willkommenen Anlass bot, um ihn gegen ein neues Exemplar auszutauschen, das im Durchmesser 33 Zentimeter misst und aus dem Stadtholz in Wiedenbrück stammt.

„Der steht wie eine Eins“, freute sich Hurlbrink, der gemeinsam mit seinem Mitarbeiter André Liscioch sowie Museumsleiterin Christiane Hoffmann und dem ehemaligen Vorsitzenden des Heimatvereins Wiedenbrück-Reckenberg, Manfred Schumacher (der sich über Jahre ehrenamtlich für die Einrichtung eingesetzt hat) dabei zuschaute, wie die Experten des Spezialbetriebs für Fachwerkrestaurierung Drücker jüngst den Austausch vornahm. Nachdem der neue Stamm zugesägt und mit Sockel sowie schützender Abdeckung versehen worden war, hievte ihn ein Autokran an Ort und Stelle.

Den zum Geburtstagsjahr wieder schmuck hergerichteten Eingang passierte nun auch die illustre Schar, die sich zum Festakt anlässlich des Zehnjährigen im Museum Wiedenbrücker Schule einfand. 70 geladene Gäste feierten am Wochenende dort, wo einst das Holz lagerte: Zu ihnen gehörten Landtagspräsident André Kuper, Bürgermeister Theo Mettenberg sowie der Bürgerstiftungsvorstand und frühere Bürgermeister Bernd Jostkleigrewe.



Alt und neu: Nach zehn Jahren ist der Eichenstamm am Eingang des Museums an der Hoetger-Gasse in Wiedenbrück verwittert. Links neben ihm liegt der Nachfolger auf dem Anhänger.

„Doppelpoligkeit“ der Stadt abbilden

Rheda-Wiedenbrück (kaw). Während in der zurückliegenden Dekade noch der Schwerpunkt auf der Kunstrichtung Wiedenbrücker Schule lag, möchte Christiane Hoffmann davon ausgehen den Faden weiterspinnen und etwa auch auf Nachfolgeindustrien eingehen. „Besucher wollen ein lebendiges, attraktives aktuelles Stadtmuseum“, erklärte sie gegenüber der „Glocke“. Dabei wolle sie auch Themen aufgreifen, die typisch für die Gesamtstadt sind. Es dürfe keine Berührungsängste zu Rheda geben. Sie wolle die „Doppelpoligkeit“ der Stadt abbilden. „Die Wiedenbrücker Schule hatte nie Angst vor Stadtgrenzen“, betonte sie. Die Künstler seien wirtschaftlich erfolgreich gewesen und hätten netzwerkartig gearbeitet.